

dagegen wirken sie fort (57c1–6), wenngleich in die Bewegungen der elementaren Polyeder bzw. deren konstitutiven Bestandteile transformiert (55d8–57d6) und der Kreisbewegung des Ganzen unterworfen (58a4–c4).

Dieser Unterschied zwischen der Bewegungsbeschaffenheit der Weltseele und der des Weltkörpers erklärt sich wieder durch die unterschiedliche Weise der Entstehung: Während das Körperliche so entsteht, daß der Demiurg unmittelbar auf die in der Chora entstehenden spurenartigen Gestalten der Elemente mathematisierend einwirkt, entsteht die Seele so, daß er zuerst eine Mischung aus dem Entstehenden und dem Intelligiblen vorbereitet und erst diese dann mathematisiert. Die aus dem Entstehenden und dem Intelligiblen bestehende Mischung, die der Psychogonie zugrundeliegt, muß in bezug auf die mathematisierende Wirkung des Demiurgen wesentlich fügsamer sein als das direkt in der Chora Entstehende, das der Somatogonie zugrundeliegt. So erklärt sich, daß das Körperliche auch in seiner kosmischen, der Wirkung des Demiurgen zu verdankenden Gestalt weitgehend den Charakter der präkosmischen ungeordneten Bewegung bewahrt, während die Bewegung der Seele vollständig mathematisiert wird.

Die Bewegungen des Weltalls und die Bewegungen des Menschen

In diesem Zusammenhang ist auch der Unterschied zwischen dem Verhältnis von Seele und Körper im Weltlebewesen einerseits und im Menschen andererseits zu beachten.

Die Weltseele kennt keine Störung ihrer Kreisumläufe. Die unregelmäßigen Bewegungen des Körperlichen innerhalb des Weltkörpers haben nicht die Kraft, ihre Bewegungen aus ihren Bahnen zu bringen, geschweige denn, sie lahmzulegen. Die Kreisbewegung der Weltseele bewältigt sie und hält sie fest in ihren Grenzen (34c5. 58a4–7). Im Unterschied dazu werden die Kreisbewegungen der menschlichen Seele durch die Einwirkung des Körperlichen gleich nach der Geburt gestört und teilweise sogar lahmgelegt (43a6–44b1). Dies ist dadurch bedingt, daß die Menschenseele in eine körperliche Masse – den menschlichen Körper – eingebunden ist, die sich inmitten eines ebenfalls körperlichen Umfeldes befindet, welches auf diese partielle Masse und durch sie auf die in sie eingebundene Seele einen überwältigenden Einfluß ausübt (43a5–e4). Einen solchen Einfluß des Körperlichen von außen her gibt es bei dem Weltlebewesen nicht, da es außerhalb von ihm nichts Körperliches gibt (32c7–8).

Dies zeigt, daß der Seele eine zentripetale Kraft eignet (vgl. 58a7), das in ihr eingeschlossene Körperliche zu dominieren und zu organisieren, ohne von ihm in ihrer rotierenden Bewegung gestört zu werden. Einem zusätzlichen Einfluß des Körperlichen von außen her hält sie dagegen nur teilweise und nur mühsam stand. Der unsterbliche Teil der Menschenseele bewältigt das auf ihn einwirkende Körperliche erst nach längerer Zeit der individuellen Körperentwicklung, und auch dies nur unter der Voraussetzung einer geeigneten Nahrung und Erziehung (44b1–c2). Erst dann gelangt im Menschen die unsterbliche Seele in die Position des das Körperliche beherrschenden Prinzips, und das wiederum nur unter der Voraussetzung der körperlichen Gesundheit (81e6–87b9) und Unverbrauchtheit (81b5–e5).

Auch beim menschlichen Lebewesen, so wie beim Weltbewesen, geht es um die Unterwerfung der ungeordneten Bewegungen des Körperlichen unter die regelmäßigen Kreisbewegungen. Der Menschenkörper, soweit er gesund ist, ist so beschaffen, daß sein organisches Leben in zyklischen Prozessen verläuft (77c6–81b5)⁸⁷. Das Grundschema, dem die Bewegungen eines gesunden Menschenkörpers im Einzelnen sowie im Ganzen folgen, ist kein anderes als das der Kreisbewegung. Dagegen bestehen die pathologischen Prozesse in den Störungen und Verdrehungen der naturgemässen Kreisläufe (82e1–83a5. 84b4–c3). Die pathologischen Entwicklungen im menschlichen Körper können sich ihrerseits störend auf die Kreisbewegungen des unsterblichen Seelenteiles auswirken (85a5–7). Deswegen ist nach dem Schema der kreisläufigen Bewegung auch Timaios' Heilkunde konzipiert (87c1–89d1), die als das beste Mittel zur Erhaltung bzw. Wiederherstellung der Gesundheit die kreisende Selbstbewegung vorschreibt (89a1–2) und unterschiedliche Therapien nach Bewegungsarten klassifiziert und bewertet (88b5–89d1).

Der Weltkörper dagegen kennt keine Krankheit und auch kein Altern (33a7). Die Bewegungsprozesse, die in ihm vor sich gehen, sind sämtlich unter der Kontrolle der Weltseele (34c5), die ihn nicht nur überall durchdringt, sondern auch von überall her umfaßt (34b4. 36e3). Wenngleich die körperlichen Bewegungsprozesse innerhalb des Weltganzen auf der Grundlage der präkosmischen Schüttelbewegung vor sich gehen (57c2–7), sind sie gleichzeitig dem zentripetalen Druck der kreisläufigen Bewegung unterworfen (58a4–c4), die sie auf das Ganze des Weltalls hin gesehen zu einem unaufhörlichen metabolischen Zyklus macht (33c7–8).

So nimmt es nicht Wunder, daß das oberste Gebot von Timaios' Heilkunde lautet, das Weltall nachzuahmen (88c7–d1). Dies bedeutet ganz konkret, daß

⁸⁷ Vgl. J. B. Skemp, *The Theory*, S. 82; J.-F. Pradeau, *L'âme et la moelle*.

der auf seine Gesundheit bedachte Mensch durch seinen Körper die Schüttelbewegungen der Chora (88d1–89a1; vgl. 81a2–b4) sowie durch seine Seele die kreisläufigen Bewegungen der Weltseele nachahmen soll (47a1–e2. 88c4–5. 90c6–d7). Dabei darf er weder das eine noch das andere vernachlässigen. Denn die Gesundheit des Menschen als eines aus Seele und Körper bestehenden Ganzen setzt die Symmetrie der Bewegungen des Körpers und der Seele (87c1–88b5) bzw. der einzelnen Seelenteile (90a1–2) voraus. Die Symmetrie, von der hier Timaios spricht, betrifft das angemessene Verhältnis zwischen Seele und Körper, welches das Lebewesen zu einem schönen Ganzen macht (87c4–5). So darf der Mensch weder die Seele ohne den Körper noch den Körper ohne die Seele bewegen. Allein durch einander angemessene Bewegungen sowohl der Seele als auch des Körpers kann er, indem er das Weltlebewesen nachahmt, Immunität, Gleichgewicht und Gesundheit erlangen (88b5–c1).

Die Fremdbewegung und die Selbstbewegung

Sind jedoch die Bewegungen sowohl des Körperlichen als auch der Seele eigentlich mathematisierte Formen der präkosmischen Bewegungen, dann stellt sich unweigerlich die Frage nach dem eigentlichen Sinn der Unterscheidung von Fremdbewegung und Selbstbewegung. Folgen wir, um diese Frage zu beantworten, noch einmal der Konstruktion des Timaios:

Das intelligible Sein prägt sich in die Chora ein und ruft in ihr die Bewegung seiner Abbilder hervor. Diese Bewegung wird durch den demiurgischen $\nu\omicron\varsigma$ im Hinblick auf das intelligible Sein auf zweierlei Weise mathematisiert: zum einen vermittelt der Gestaltung der präkosmischen Spuren der Elemente zu den vier regelmäßigen Polyedern, deren Bewegung darin besteht, daß sie sich in die elementaren Dreiecke auflösen und aus diesen wiederum zusammensetzen; zum anderen dadurch, daß die in der Chora entstehenden Sein, Identität und Differenz mit intelligiblen Sein, Identität und Differenz gemischt werden und diese Mischung dann arithmetisch bestimmt, geometrisch gestaltet und astronomisch bewegt wird.

In diesem Kontext wird von der Seele als von dem Selbstbewegten gesprochen (37b5), während dem Körperlichen lediglich die Fähigkeit, von Anderem bewegt zu werden und Anderes zu bewegen, zugeschrieben wird (46e1–2). Die Seele ist selbstbewegt, insofern sie als Kreisbewegung auf sich selbst bezogen ist (37a5) und insofern ihre eigene Bewegung durch kein anderes Bewegtes hervorgerufen wird. Die Elementarkörper dagegen bewegen sich nur, insofern Ungleiches mit Ungleichen in Berührung tritt (57e2–58a1), also im-

mer nur unter dem Einfluß eines unähnlichen Anderen, und haben dementsprechend auch kein Vermögen, sich selbst in Bewegung zu setzen.

Ist aber die Selbstbewegung der Seele als mathematisierte Form der präkosmischen Bewegung nicht von dieser abhängig und insofern als Fremdbewegung zu bestimmen? Gehen wir davon aus, daß die zu unterscheidenden Phasen der Kosmogonese kein zeitliches Nacheinander darstellen, sondern lediglich zu abstrahierende Aspekte eines einzigen zeitlosen kosmogonischen Prozesses sind, so ist damit zu rechnen, daß die Welt eigentlich immer schon durch den demiurgischen $\nu\omicron\varsigma$ gestaltet ist. Die präkosmische Phase existiert nur als ein zu unterscheidender Aspekt der Kosmogonese. Sie ist lediglich als unabdingbares Moment des demiurgischen Wirkens – als sein Worauf – zu denken. So ist die präkosmische Bewegung immer schon in der kosmischen Bewegung aufgehoben, nämlich in zwei mathematisch beschreibbare Bewegungsarten transformiert: die des Körperlichen und die des Seelischen. Sie wirkt nicht auf sie, als ob sie neben ihnen bestünde, sondern ist in sie eingegangen. Dabei ist die Bewegung des Körperlichen so beschaffen, daß sie als Bewegung immer nur in der Interaktion des Ungleichen mit Ungleichen von-statten gehen kann und insofern als Fremdbewegung zu bestimmen ist, während die Bewegung der Seele, die auf sich selbst bezogen ist, als Bewegung keines Anderen bedarf und insofern als Selbstbewegung zu bezeichnen ist. Die grundsätzliche Bedingtheit sowohl der körperlichen als auch der seelischen Bewegung durch die präkosmische Bewegung – was nichts anderes bedeutet als ihre Bedingtheit durch die präkosmische Trias von Sein, Chora und Genesis – gilt für die eine wie für die andere gleichermaßen⁸⁸, hebt aber deswegen keineswegs die Differenz zwischen ihnen als kosmischen Bewegungen auf, die darin besteht, daß die eine nur als Einwirkung eines Bewegenden auf ein anderes (dem Bewegenden ungleiches) Bewegtes stattfindet, während die andere eines anderen Bewegenden nicht bedarf, weil sie in ihrer reflexiven Beschaffenheit ihr eigenes Bewegendes und ihr eigenes Bewegtes ist.

Zum Unterschied von seelischer Selbstbewegung und körperlicher Fremdbewegung gehört auch, daß die Körper dem Gegensatz von Bewegung und Stillstand ausgesetzt sind: So wie sie in Bewegung gesetzt werden können, so können sie auch in den Stillstand gelangen. Geraten sie einmal in den Stillstand, können sie sich unmöglich von sich aus wieder in Bewegung bringen. Ein stillstehender Körper kann lediglich durch etwas anderes in Bewegung gesetzt werden. Solange es zumindest einige sich bewegende Körper gibt,

⁸⁸ Vgl. M. von Perger, Die Allseele, S. 146–148.

besteht also die Möglichkeit, daß die sich bewegenden Körper die stillstehenden Körper wieder in Bewegung setzen. Würden jedoch alle Körper zum Stillstand gelangen – dadurch, daß sich gleiche von ungleichen trennen und gleiche mit gleichen zusammentreten (57c2–6) –, bestünde für sie keine Möglichkeit mehr, wieder anzufangen, sich einander zu bewegen (58a2–4).

Die Seele dagegen als kreisende Selbstbewegung kennt keinen Stillstand: Sie bewegt sich unaufhörlich über die gesamte Zeit hin (36e4–5). Lediglich bei den individuellen Seelen der sterblichen Lebewesen kann es dazu kommen, daß in ihnen einer ihrer Umläufe – der Umlauf des Selben – zeitweilig unter dem Einfluß des Körperlichen in seinem Kreisen aufgehalten wird (43d3); auch dies ist allerdings auf das Ganze der Seelenbewegung hin gesehen kein In-den-Stillstand-Gelangen (43e3). Die Seele ist dem Gegensatz von Bewegung und Stillstand nicht wie der Körper ausgesetzt: Sie kann unmöglich aufhören, sich zu bewegen.

Deswegen kann nur die Seele die Garantie für die Aufrechterhaltung der Bewegung auch im körperlichen Weltall sein, welches, allein gelassen, in den Stillstand gelangen würde. Dazu braucht die Seele freilich neben der Fähigkeit, sich selbst zu bewegen, auch das Vermögen, das Körperliche in Bewegung zu setzen. Dieses Vermögen hat sie kraft ihrer Verfassung, die sie zu einem halbwegs dem Intelligiblen und halbwegs dem Körperlichen verwandten Wesen macht. Der Anteil des im Bereich des Körperlichen Entstehenden in ihrer Verfassung befähigt sie, auf das Körperliche einzuwirken, so wie er es andererseits auch dem Körperlichen möglich macht, einen Einfluß auf die Seele auszuüben. So ist die kreisende Selbstbewegung der Weltseele, die in der Rotation des Weltalls zum Ausdruck kommt, die Garantie für die Aufrechterhaltung der körperlichen Bewegung im Weltall (58a4–c4).

Der νοῦς

Als letztes gilt es, die Stellung des νοῦς unter dem Gesichtspunkt der Bewegung zu bestimmen. Fangen wir mit dem demiurgischen νοῦς an. Dieser ist, wie wir gesagt haben, ein wirkendes Denken. Als Denken gehört er dem Bereich des Intelligiblen an (37a1), das er zu seinem Gegenstand hat (28a6–7. 39e7–9). Als Wirken bezieht er sich auf den Bereich der präkosmischen Genesis (30a2–6. 35a3. 53b1–5. 69b2–c1). Dieser letztere ist ein Bereich der ungeordneten Bewegung und des Stillstandes (30a4. 52d4–53a8. 57b7–c6. d7–c4), genauer gesprochen ein Bereich des Gegensatzes von Bewegung und Stillstand, während der erstere diesem Gegensatz enthoben ist.